

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 22 (1918)

**Artikel:** Die arm Greth

**Autor:** Kronenberg, Ignaz

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-575249>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

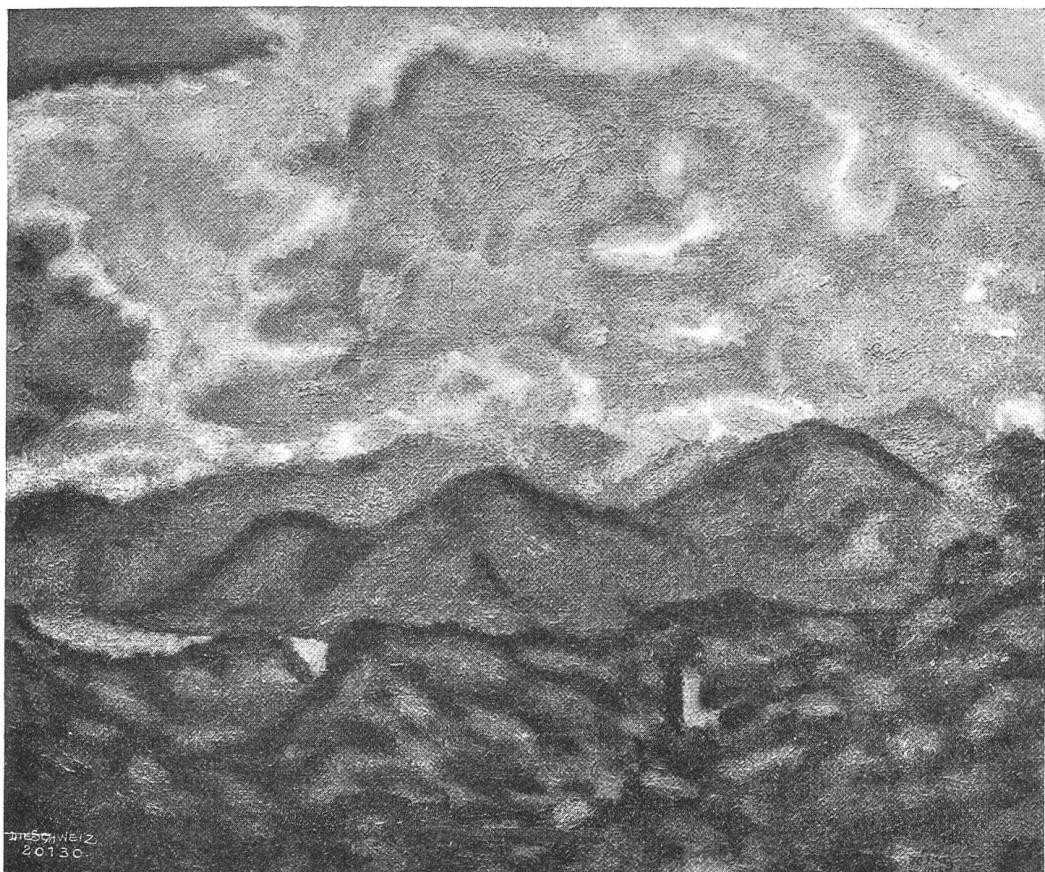
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Georges de Traz, Genf.

Wolken (1916).

Und er verstand! Fidus Fabian verstand. „Meine Frau,“ sprach der Gatte, sich vor Fabian verbeugend. Er aber, Fidus Fabian, erhob sich jetzt: „Sie gestatten, Madame!“ Und er bot ihr seinen Stuhl mit schöner Handbewegung an und gab ihr einen Blick, der ihr versicherte: „Nur ruhig, ruhig, armes Weib; es kann dir nichts geschehen!“ Und dann griff er nach Stock und Hut.

Das Orchester setzte ein. Und wie der kleine Chemann, vor Fabian herum-

gestikulierend, ihm zu erklären versuchte, daß sie ihn absolut nicht hätten vertreiben wollen und daß sie sein Opfer niemals annehmen dürften, da beruhigte ihn Fidus mit einem Blicke, dem sich der andere willig fügte.

Er aber trat bald nachher aus dem Garten, indem er vor sich hin murmelte: „Auch du! Auch du! Doch ich verstehe dich, du armes Frauenherz! Denn dieses war — dein Männchen, dein wahres, dein eheliches Männchen!“

### Di arm Greth.

Von Seppi Jneiche, frisch gstriglet und gstrählt von Ignaz Chronebärg, Meyerskappel \*).

**Vorbemerkung.** Mündlich und schriftlich aufgefordert, hat die arme Greth sich entschlossen, den Lesern der „Schweiz“ ihre Schicksale auf der Jagd nach dem Eheglück zu erzählen. Da aber viele von den Wallfahrtsorten, die sie besuchte, ganz oder teilweise der Vergessenheit anheimgefallen sind, wohl deshalb, weil es andern daselbst auch so ergangen ist wie der armen Greth, so sind sie hier nicht mehr

\* ) Vgl. dazu die Ankündigung o. S. 259 in dem Gedenkblatt „Der Dichter der „Armen Greth“; als „Volkslied aus dem Kanton Zugern“ (unbekannten Verfassers) ist das Gedicht „Die arme Greth“ vollständig mitgeteilt im „Schweiz. Arch. f. Volksk.“ III 1899, 123—127. A. d. R.

Kreuz, „d'heilig Eich“ bei Dagmersellen und noch andere von den sechzig des Originals.

Auch „De arm Hans“, den die Greth schließlich noch ergatterte, darf sich in der neuen Montur, die er bei der letzten Mobilisation erhalten, ganz gut sehen lassen, wenn sie auch nicht feldgrau ist. Grau kommt beim Seppi Ineichen gar nicht vor, er malte nur mit Naturfarben. Nehmt ihn gut auf, wenn er kommt!

1. Ich armi Greth bi-n übel dra,  
Ich läbe=n i großer Gfohr,  
Ich weis=mer eister nu kei Ma,  
Goh doch is vierzigst Jöhr.  
Es tuetmer mängisch grüüsli weh,  
Mues briegge wi-nes Chind,  
Ganz hsunders, wenn i alle gseh,  
Dah soviel Buebe sind.
2. Ich bätte, mache d'Referänz,  
Re Heilige Iohni uh,  
Es battet nüd, bim Säkerstränz,  
Kes Barfisgoh, kei Bueß.  
Z'Einsiedle bini z'unuz vil,  
Nid minder z'Wärtestei.  
D'Nothälferschar bi Adelwil  
Seid weder jo no nei.
3. All Samstig zündi 's Nachtslecht a,  
Tue Cherze=n is Beihuus,  
Der ärmste Seel, wo sii nur cha,  
Si lachet=mi nur us.  
Vertrunke wäri erst no bald —  
Dä Chäzers Zugersee!  
Bi juß zruggcho vo Sant Oswald —  
Deht loh=mi nümme gseh!
4. Und bim Sant Løy und z'Hergiswald  
Und z'Blatte bim Sant Jöst,  
Het's gheiße, wärd's mer ghulfe bald:  
's ist alles lääre Trost.  
De Sant Antoni vo Badua —  
Bi z'Düetel bi=nem gsi —  
Dä hälfi eim suft zume Ma:  
Mier macht er: Pfiif=der dri!
5. Und wenni meine, iez heigi d'Wahl:  
's gid doch kei Hochsiglschmaus,  
Nid z'Bueri, nid im Göetal,  
Au nid bim Brueder Chlaus.  
Um Häxen-Aplis z'Ettiswil,  
Deht hents=mi schier vertrüft,  
Ha grüüsli briegget z'Hergiswil,  
Und doch isch niene glückt.
6. Us d'Rigi wogi's nümme meh —  
Miera, was eine dänkt,  
Ha müsse wadle dure Schnee  
Und ha fast 's Bei verränkt.  
Ha würkli no es Pflaster usf,  
I zeig's nid iederma,  
Me meinti suft, i hätt e Puff  
Oder Del am Hüelli gha.

7. U d'Romfahrt, jo, do gohni vil  
Und hoffe ufene Ma.  
's nüzt nüd, cha mache, was i will,  
So bini übel dra.  
Und z'Römmerschwil, wi hani deht  
So füürig bättet gha!  
Sant Bartli, är verstohd eim nehd,  
Aer giid=mer au kei Ma.
8. Bin immer 's erß im ganze Huus  
Um Morge scho am zweu,  
I bätte, faste, 's ist e Gruus,  
Ha scho ne Schwumm am Chneu.  
I gohne frueh scho is Gormund  
Und Hildisriede zue,  
Deht bißt-mi 's Müllers dä groß Hund  
Grad ob de Wade zue.
9. Ich goh uf Eibel, ich armi Greth,  
Und ha mi Zueflucht gnöh  
Zum heilige Sant Randi deht:  
„Las mi nid läär lo goh!“  
Do chund de Sigerist grad derzue  
Und spätzlet-mi nid fuul:  
„Greth,“ seid er, „wo drückt dich de  
Schueh?  
Mach nid so-nes giftigs Muul!“
10. Und z'Hofdere, am Versammligsfäst —  
's chönnt eim nid schlächter goh —  
Hend mier di uverschante Gest  
's Gald sanctem Pumper gnöh.  
Drum bini furt, dur Tüufelsgaß  
Und grad uf Eschebach,  
Sant Jösep weiß au vo dem Gspäb  
Und — lachet zu der Sach.
11. Und miechi 's Bett au use Stäg,  
All giengid dure Bach.  
I buž=mi doch so ordli zwäg,  
Und nüd — nüd gilt mi Sach.  
En armi Greth, das bini halt,  
I mues's iez dänkt lo gscheh,  
Es isch verzellt, i bi bald z'alt,  
Es hed's der Tüügschel gsch.
12. Doch weiß-i wohl — jo losid nur —  
Worum si mich nid wend:  
Hätt ich vil Gald, se hätt's kei Gfohr,  
's Wallfahrte hätt es Aend.  
Au wenn-i zähmol älter wär  
Und wüeschter no derzue,  
Defür de Galdsack ordli schwär —  
Glii hätti Manne=s gnue!
13. Und ihr, ihr Heilige, dänkid dra,  
Ich weiß scho, was i tue:  
Defür, das ihr mir gänd kei Ma,  
Lohn ich euch au kei Rueh.  
Us Aerde nehd, im Himmel nehd,  
Kei Rueh in Ewigkeit:  
Ihr hends iez mit der arme Greth  
Für eister ganz verheit.

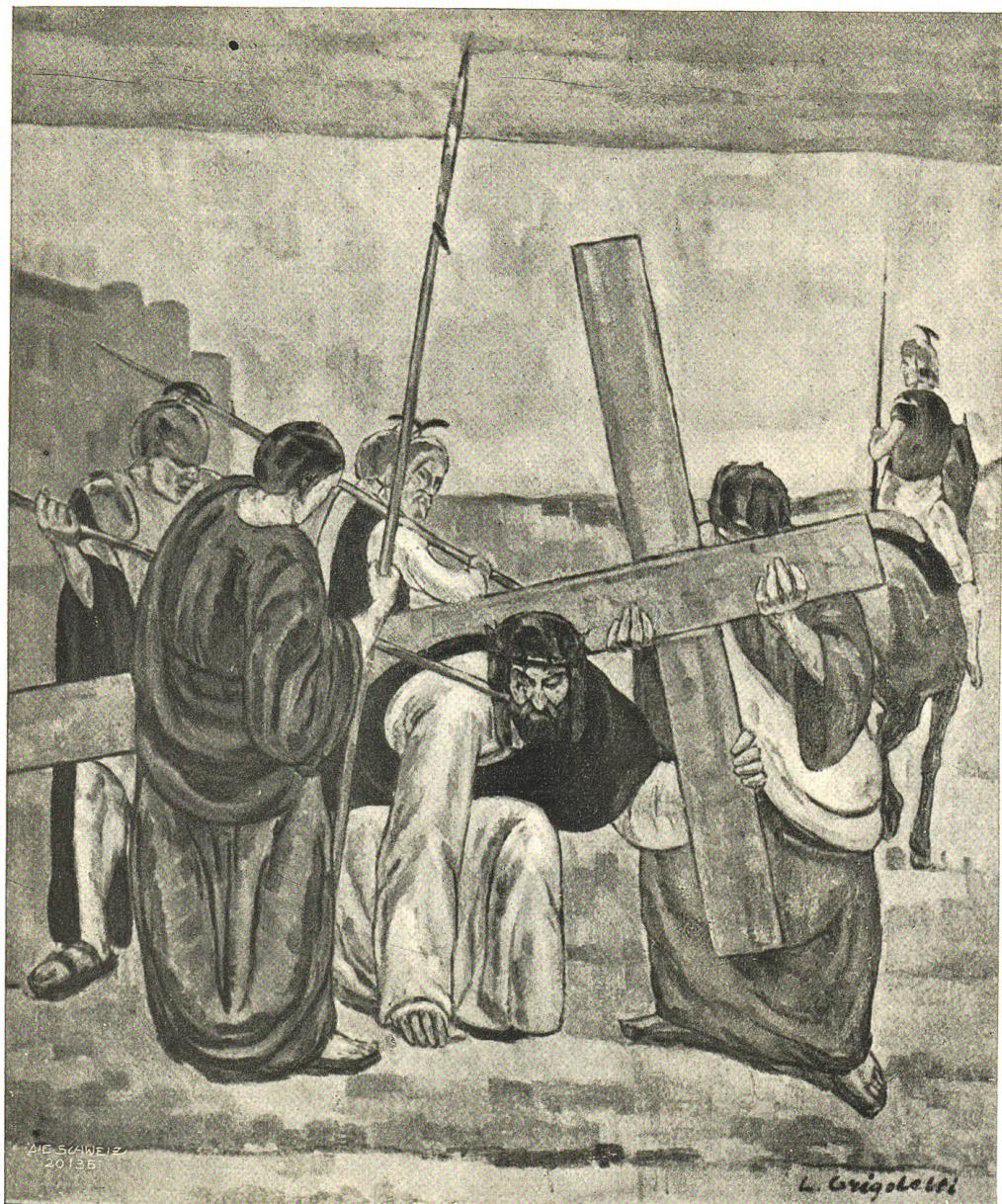
### Aphorismen.

Einlang in Empfinden und Denken  
ist Selbstbesitz.

Feiertage sind Arbeitstage der Seele.

Wer sein Leiden erkennt, sich vom  
Leiden schon trennt.

Anna Luise Ulrich, Zürich.



Luigi Grigoletti, Herisau.

Kreuztragung.

